Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 20 (1926)

Heft: 12

Rubrik: Fürsorge für Taubstumme

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aebi; Kassier: Jakob Haupt; 1. Captain: Arnold Meierhofer; 2. Captain: Robert Spühler; 1. und 2. Materialverwalter: Friz Hagenbucher und Alfr. Schaufelberger; Beisitzer: Ab. Spühler; Revisoren: Alfred Spühler und Erwin Seiler. Korrespondenzen sind nunmehr zu richten an den neuen Präsidenten, Karl Nägeli, Buchbinder, Kilchberg bei Zürich, Böndlerstr. 57.

Aus Caubstummenanstalten

Riehen. Dienstag den 12. Mai wurde in Basel ein Mann zu Grabe getragen, der es wohl verdient, daß auch an dieser Stelle in dankbarer Erinnerung seiner gedacht werde.

Frit La Roche=Merian von Basel hat ganz im Stillen, ohne viel Worte und Aufsehen zu machen, manchem Taubstummen Gutes getan. Schon sein Vater war in der Kommission der Taubstummenanstalt Riehen. Er war dabei, als die Anstalt gegründet wurde im Jahre 1839. Und als er sein Amt als Kommissionsmitglied im Jahre 1874 niederlegte, wurde sein Sohn Fritz La Roche an seinen Posten gewählt. Bis im Herbst 1925, also volle 51 Jahre behielt Herr La Roche dieses Amt. Zuerst amtete er als Raffier der Anftalt und rückte später zum Bräsidenten vor. um 23 Jahre in treuer Kür= sorge für die Anstalt an diesem Posten zu stehen. Reben seiner vielen Arbeit, die ihm sein Bankgeschäft und allerlei Aemter brachten, fand er stets die nötige Zeit für die Anstalt. Die Anstalt und ihre Insassen waren ihm so sehr ans Herz gewachsen, daß, als er die Leitung seines Geschäftes und die übrigen Aemter schon lange jüngern Kräften überlassen hatte, er immer noch mit großem Interesse und Eifer die Oberleitung der Anstalt in den Händen behielt. Oft kam er nach Riehen. Gern erkundigte er sich nach dem allgemeinen Stand der Anstalt, und ließ sich über jeden einzelnen Zögling berichten. Sein gutes Gedächtnis half ihm dabei, daß er nicht nur die Namen derselben wußte, sondern auch nicht vergaß, wie es um jedes einzelne Kind stand. Besonders die Schwächern lagen ihm sehr am Herzen. Wie konnte er sich freuen, wenn er vernahm, daß es mit ihnen vorwärts ging.

Aber nicht nur mit guten Worten zeigte Herr La Roche, wie sehr ihm daran gelegen war, daß sich die Zöglinge in der Anstalt wohl fühlten. Er wußte wohl, daß kleine Abwechslungen in einer Anstalt sehr willkommen sind. Und er half redlich, solche zu verschaffen. Besuche im zoologischen Garten und auf seinem Gute in Riehen galten immer als besondere Feste; auch am Weihnachtssest vergaß er seine Taubstummen nie. So kam es, daß ein Ausleuchten durch die Anstalt ging, wenn es hieß: "Herr La Roche ist da".

Als 83jähriger, müder Mann ist er von uns gegangen. Alle, die ihn gekannt haben — und es sind ihrer nicht wenige — werden gern und voll Dank an diesen seinen, bescheidenen Mann denken, der, ohne daß es die große Welt ersuhr, viel Gutes tat und aus vollem Herzen gab, um andern eine Freude zu bereiten.

Warum wir das Sen im Wagenschopf einstellten. Am 26. Mai 1925.

Am Samstag konnten wir nicht alles Heu auf den Heustock bringen. Sechs große Schochen waren noch nicht ganz dürr. Wir luden sie aber doch auf den Heuwagen und stellten das kleine Heusuder über den Sonntag in den Wagenschopf, damit es nicht verregnet würde. Am Montag Vormittag luden wir das Juder wieder ab. Gustab warf es vom Leiterwagen herunter und Willi und Adolf verzettelten es auf der abgemähten Wiese. Es hatte im Wagen schon geschwist und war heißund seucht geworden.

Wenn wir das heißfeuchte, halbdürre Heusto auf den Stock geladen hätten, dann hätte sich der Heustock entzündet. Dann wäre die Scheune und vielleicht auch die Anstalt verbrannt. Nun aber haben wir am Montag das halbstürre Heu noch vollends dürr gemacht. Jett sind wir sicher, daß kein Heubrand ausbricht. Man muß beim Heuen immer darauf schauen, daß jeder Heuwisch an die Sonne kommt und nicht im Schatten liegen bleibt. Dann gibt es pulverdürres Heu.

Taubstummenanstalt Bettingen.

sürsorge für Caubstumme

An die Hörenden.

(Stoff zu einem Vortrag bei irgend einer Taubstummenfürsorge-Veranstaltung.)

Sonnenwärts durch die Frühlingsluft Flattert aus Feld und Wald und Kluft Junger Böglein beschwingter Chor Jauchzend empor. Trillert jedwedes sein munteres Lied, Das frischauf in die Wolken zieht — Bringt seinem Schöpfer mit Sang und Klang Freudigen Dank.

Naht dann die Nacht sich stürmisch und kalt, Mahnend der Lockruf der Alten schallt: Kindlein, kommt, daß wir betten im Nest Warm euch und sest!

Ach, und manch Menschenkind zart und klein Könnte wohl neiden die Lögelein: Daß es in Tönen laut jubelt und klagt — Ward ihm versagt.

Lauscht der Geschwister Plaudern auch nicht, Hört nicht, was der Bater lehrend spricht Und von Mütterleins Munde traut Nimmer den Laut.

Aber doch in dem Kindlein auch Weht einer Seele Himmelshauch, Kunde von seinem Kummer und Glück Gibt uns ein Blick . . .

Leuchtend aus hellem Auge bricht's Göttlicher Strahl des ewigen Lichts — Bittet so heiß und so flehentlich: Denkt auch an mich!

Und zu pflegen den köstlichen Keim, Ihm zu bereiten das geistige Heim, Sühnen zu helsen die Schuld der Natur: Gehn wir die Spur.

Drum, die ihr reden und hören könnt, Deffnet Herzen und Hände und gönnt Unserm Werk nicht nur Gunst und Rat — Helft durch die Tat!

Richard Schmidt - Cabanis.

Bericht über den Verlauf des ersten Tanb= stummenlehrer=Fortbildungskurses in Zürich. (Schluß.)

Herr Graf zeigte in Beispielen und durch Zahlen, wie im ganzen wirtschaftlichen Leben alles mehr und mehr dem Großbetrieb sich nähert. Die Folge ist eine immer weiter gehende Arbeitsteilung. Diese wieder führt dazu, daß an Stelle gelernter Arbeiter immer mehr nur angelernte und ungelernte Arbeiter benötigt werden. Das ist aber gerade für Mindererwerdssähige nun günstig. Teilarbeit können sie gut auch leisten. Um den Mindererwerdsfähigen die Einstellung in das Erwerds-

leben leichter zu machen, muß folgendes geschehen: Es müssen die Leute aufgeklärt werden, daß die Mindererwerdsfähigen Teilarbeit leisten können; zweitens müssen Spezialfürsorgestellen geschaffen werden. Nötig ist weiter die Schaffung von Lehrwerkstätten, in denen die Mindererwerdsfähigen mit der nötigen Geduld angeslernt werden können. Wünschenswert wäre auch die Errichtung von Arbeitsgemeinschaften, wie z. B. die Baster Webstube, verbunden mit der Organisation für Beschaffung von Rohstoffen und Absatzelegenheiten. Für all das muß gesucht werden, die staatliche Mithilse zu erlangen.

Herr Gukelberger sah Förderung seines Zieles darin, die Kinder zum Anschluß an die Hörenden möglichst zu befähigen, sie zu tüchtigem Arbeiten und zu sittlichen und religiösen Menschen zu erziehen. Die Möglichkeit des Un= schlusses an die Hörenden verschaffen wir den Taubstummen, wenn wir sie richtige Umgangs= formen lehren. Wichtig ist dabei Erziehung zur Bescheidenheit. In der Ertüchtigung zur Arbeit geschieht schon vieles durch Pflege der verschiedenen Zweige der Handfertigkeit. Auch guter Turnunterricht hilft hierbei mit. Bei allem muß aber Erzielung von Arbeitsfreudig= keit an erster Stelle stehen. Es muß versucht werden, zu erreichen, daß die Schüler von selbst zur Arbeit greifen. Von großem Einfluß ist dabei das Beispiel des Lehrers. Zur Erfassung des inneren Wertes jedoch führt nur rechte

Religiosität.

Mehr wissenschaftlicher Art war zwischendrin der Vortrag des Herrn Dr. Ulrich. Die ohren= ärztliche Tätigkeit des Arztes am Taubstummen besteht in erster Linie im Abfragen der Eltern nach dem Vorkommen der Taubstummheit in der Familie, bei den Groß= and Urgroßeltern und deren Verwandtschaft. Weiter erkundigt er sich auch nach durchgemachten Krankheiten, besonders des Kindes und der Mutter. Angaben müssen aber immer sehr vorsichtig aufgenommen werden. Nachdem geht er über zur Untersuchung des Kindes selbst. Wichtigste ist dabei die Feststellung von Gehör überhaupt, dann des Gehörrests. Das erstere kann geprüft werden in einem Drehstuhl. Wenn das Kind, darin einige Male herumgedreht, plötlich angehalten wird, zuckt es mit den Augen, sofern es noch Gehörrest besitt. Ruckt es nicht, so ist es ganz taub. Es hängt dies zusammen mit der Zerstörung der Bogengänge. Die gleiche Reaktion löst auch Einspritzen von faltem Wasser ins Ohr aus. Zur Prüfung des Gehörrestes werden Stimmgabeln, Stimmspfeisen und ein sogenannter Galton-Apparat verwendet. Hört das Kind dabei innert zwei bestimmten Tönen noch und vernimmt es ebenso den Ton der Stimmgabeln auch eine bestimmte Zeit, so kann das Ohr im Unterricht zur Mithilse herangezogen werden.

Eine angenehme und gleichwohl nicht weniger lehrreiche Abwechslung boten die Besuche der Lehrwerkstätten der Epileptischen Anstalt am Freitag nachmittag und des Heims und der Lehrwerkstätten unseres Aursleiters Herrn Dr. Hanselmann in Albisbrunn, in der Nähe des Dorfes Hausen am Albis. Es waren die Werkstätten Verwirklichungen der Forderungen Herrn Grafs. Wohl allen Teilnehmern haben sich in Albisbrunn Gedanken an den Neuhof Pestalozzis aufgedrängt. Und sicher war die Wahl eines Pestolozzibildes als Kurserinnerung an Herrn Dr. Hanselmann keine nur zufällige.

Donnerstag, Freitag und Samstag hielt wiederum Herr Schneider Vorträge. Er sprach am Donnerstag über "Erleben, Gestalten und Benehmen im Taubstummenunterricht". Die Hauptgedanken sind: Das Sprechen muß immer aus dem Erleben heraus geschehen. Zur näheren Erfassung, zur Verdeutlichung des Begriffs ist die Gebärde von großem Nugen, indem sie ein "Tun, als ob — ein Tun zum Scheine" ift. Der weitere Vortrag "Praktische Darstellung und Begründung des ersten Taubstummenunterrichtes" machte uns bekannt mit der Me= thode der Verwendung von Lautgebärden und Strichbildern. Beim Hörenden beruht alles Sprechen auf Klangwirkungen. Ohne Klang ist das Wort nichts. So ist es gerade beim Taubstummen. Es muß daher für die Klang= wirkungen ein Ersatz gesucht werden. Ein solcher ist die Verdeutlichung der Mundbilder durch Lautgebärden. "B" kann dargestellt werden durch Aufeinanderlegen der Hände, "a" durch Auseinanderführen derfelben gleich einem Schar= nier. Indem unsere Schriftzeichen ebenfalls keinerlei Aehnlichkeit mit den Mundbildern aufweisen, muß auch hier das Schriftbild vorbereitet werden durch Zeichen, die sich auf das Handbild beziehen. Das Schriftbild kann entsprechend den aufeinandergelegten Händen, für "b" sein —, für "a" <. Das Schriftbild für Papa wird dann:

> =<=< (b) \$ a \$ a

Im letten Vortrag am Samstag Vormittag erzählte Herr Schneider aus seinem Leben, von seinen Kämpfen um die Verwendung der Gebärde im Unterricht.

In je einer Stunde von rhythmischer Gymnastik von 11 bis 12 Uhr jeden Tag war Fräulein Scheiblauer bemüht zu zeigen, wie durch bestimmte Uebungen Lösung von gewisser, körperlicher Gebundenheit erzielt werden kann.

Nicht vergessen möchte ich, des geselligen Abends am Freitag und des Schlufaktes am Samstag Mittag zu gedenken. Am ersteren boten Fräulein Weber und Fräulein Scheiblauer durch feine musikalische Vorträge, Schülerinnen der letzteren durch Proben fortgeschrittener, rhythmischer Gymnastik, solche der Tanzkunst, die zürcherische Taubstummenlehrerschaft durch gelungene pantomimische Scharaden, Herr Jauch und Herr Vorsteher Ammann durch Vorlesung dichterischer, humoristischer und ernster Arbeiten. einige Stunden frohen Unterhaltens. Den Schluß= akt am Samstag bildeten die Dankesworte Herrn Stärkles, an alle, die zum Gelingen des Kurses beigetragen. Diese Tage mögen ihnen Beweis sein der allseitigen Befriedigung der Teilnehmer. J. Gtz.

Bundesfeierspende 1925.

Die Schweiz. Vereinigung für Vildung taubstummer und schwerhöriger Kinder hat ihren Anteil an der Bundesseierspende 1925 wie folgt parteilt:

verteilt:			Fr.
Taubst'=Anstalt	Bettingen		7,000. —
. ,,	Bremgarten .		9,000. —
,,	Hohenrain		8,000
"	Landenhof-Marai		9,000. —
"	Miinchenbuchsee		14,000. —
· "	Riehen		9,000
"	St. Gallen		16,000. —
"	Turbental	•	9,000
"	Wabern		15 , 000. —
"	Zürich*		14,000. —
Stiftung Taubs	t' = Anstalt Lieben	=	
fels=Baden.			1,500. —
	t'=Anstalt Zofinger		1,500. —
Appenzell. Hilfs	verein für Taub)=	*
stummenbild	ung		2,500. —
	Uebertrag Fr	c.	109,500. —

^{*} Die Taubstummenanstalt Zürich hat ihren Anteil nicht für sich, sondern zur Stärkung schweizerischer Aufgaben auf dem Gebiet der Taubstummenbildung verwendet.

Uebertrag Fr.	109,500. —
Bündner Hilfsverein f. Taubstumme	1,200. —
Geschäftsstelle der Vereinigung .	800. —
Gabe an das Heilpädagog. Seminar	
Zürich	3,000. —
Gabe an die Baster Webstube .	500. —
Total Fr.	121,000. —
St. Gallen, im Mai 1926.	
Dan Prairisant San	Panainianna.

Der Bräsident der Bereinigung: W. Bühr.

Aus der 1. Augustspende 1925 verteilte das "Schweizerische Bundesfeierkomitee" ferner direkt an Kantone, von denen es annahm, daß sie "keiner Fürsorgeorganisation angehören" fol= gende Summen für die Fürsorge für erwachsene Taubstumme in der deutschen Schweiz (die welsche bekam eine Pauschalsumme):

$\mathfrak{Fr}.$		Fr.
Uri 1,500	Baselland	5,100
Schwyz 3,800	Appenzell a. Rh.	2,000
Obwalcen 1,200	Appenzell J. Rh.	1,000
Nidwalden 1,000	Graubünden	6,500
Glarus 2,150	Thurgau	7,600
Bug 1,950	Schaffhausen	3,200
Solothurn 8,000		

1... 8,000 Zusammen Fr. 45,000. —

Einen andern Anteil derselben Spende, den das Bundesfeierkomitee alsdann dem "Schweizerischen Fürsorgeverein für Taubstumme" für die Fürsorge für erwachsene Taubstumme der deutschen Schweiz zur Verfügung stellte, verteilte die Delegiertenversammlung desselben Vereins am 10. Juni letthin fol= gendermaßen:

an	& પ્ર	rjo	rge	be	re	\mathfrak{n}	:
Schweizerische	er Fi	irfor	gebe	reii	1 f	är	Fr.
Taubstun	ıme						5,250. $-$
Aargauischer	F. f.	$\mathfrak{T}.$					4,000. —
Bernischer F	. f. T	· .					5,000. —
Bürcherischer	F. f.	$\mathfrak{T}.$					3,000. —
Basel=Stadt (
komitee ü							
erste Tab	elle)						1,000. —
an S	Eau	b st u	mn	ıer	the	in	ie:
an ? Turbental .				ter	ı h e	in	6,000. —
an S	Eau	b st u	mn	1 e r	ı h e	in	ie:

Heim für weibliche Taubstumme	Fr.
in Bern	4,000. —
Taubstummenindustrie Lyß	2,000. —
Zusammen Fr. 40,250. —	
*	18

Wenn man die Kinder= und Erwachsenen= gelder der deutschen Schweiz zusammenrechnet, so erhalten folgende Kantone im ganzen:

Fr.	Fr.
Uri 1,500	Graubünden. 7,700
Bug 1,950	Solothurn 8,000
Glarus 2,150	Luzern 8,000
Unterwalden 2,200	St. Gallen 16,000
Schaffhausen. 3,200	Basel 22,600
Schwyz 3,800	Aargau 25,000
Appenzell 5,500	Bürich 26,000
Thurgau 7,600	Bern 38,000
Für allgemein schweize	rische Zwecke (Schweiz.
	Taubstumme, Heilpäda=
	Bereinigung für Taub-
stummenbildung, U	
	Fr. 17,050. —.

Baselland. Es ist für uns Taubstumme von Baselland jedesmal eine Freude, wenn wir zu einer Predigt eingeladen werden. So auch am 16. Mai, da wir uns im Volkshaus zu Sissach versammeln durften, wo Herr Pfarrer Huber aus Bennwil und eine Predigt hielt über Matth. 28, Vers 20. Aus allen Gauen des Baselbietes waren die lieben Taubstummen hergekommen, um Gottes Wort zu vernehmen. Leider kommt es nicht so häufig vor, ist es doch erst das zweite Mal, daß wir in diesem Jahr zusammen kamen. Das erste Mal war es im März und noch fast Winter. Es waren unserer 25, dazu noch einige Baselstädter, welche mit Interesse verfolgten, was uns der gute Herr Pfarrer zu sagen hatte.

Nach der Predigt vereinigten wir uns zum gemütlichen Plauderstündchen bei Kaffee und Kuchen. Herr Pfarrer Huber schlug uns noch ein sehr schönes Reiseprojekt vor: Eine Autosahrt nach Biel und Besuch der Petersinsel, Ende Juni. Wir freuen uns alle sehr darauf. Herrn Pfarrer Huber aber sei von uns allen der herzlichste Dank ausgesprochen für seine Mühe

und Arbeit für uns Taubstumme.

Traug. Zeller, Ormalingen.